

Koju autorcki i zachęta do ciągłego pytania i szukania odpowiedzi - także w utworze M. Józefackiej - interesującym, wznoszącym nawet, pełnym głębokich refleksji, choć w zasadzie jakby nieprze-myślanej jeszcze do końca, niesbity precyzyjnej - a może nawet niezbyt wspaniałej, bo poddanej presji pewnych stereotypów myślenia i stąd może nieco chaotycznej i rozbiłającej się o sprzeczność - od ideologicznych po kompozycyjne.

#### Przykłady

Wszystkie cytaty zaczerpnąto z:

M. Józefacka, Gorczyca, Wyd. Lubelskie, Lublin 1981.

1. Ib. s. 218.
2. Ib. s. 262.
3. Ib. s. 14.
4. Ib. s. 14.
5. Ib. s. 14.
6. Ib. s. 198-199.
7. Ib. s. 256.

Jolanta Bronikowska

Einige Bemerkungen zur Anwendung des Zitats im Roman

"Malina" von Ingeborg Bachmann

Der Roman "Malina" erschien im Jahre 1971 nach langer Pause im Schaffen Ingeborg Bachmanns. Der einzige Roman von der hervorragenden österreichischen Schriftstellerin ist der erste Teil der geplanten Trilogie "Todesarten". Er ist die Fortsetzung einer literarischen Konzeption, die auf dem Wege vieler Versuche zustande gekommen ist. Das Bemühen der Autorin um die "neue Sprache", was so eindeutig in einer der Erzählungen des Bandes "Das dreißigste Jahr" geäußert wurde, findet seine Verwirklichung erst im Roman "Malina".

Das Verstehen der begabten und anerkannten Lyrikerin läßt erkennen, daß Ingeborg Bachmann aus allen bisher verwendeten literarischen Formen, d.h. dem Gedicht, der Erzählung und dem Hörspiel, eine Synthese gemacht hat, die einem bestimmten Zweck dienen sollte. Im Roman konnte sie, ähnlich wie es die Konzeption der romantischen Dichtung vorschlug, nicht nur lyrische und epische Elemente, sondern auch noch dazu die dramatischen im literarischen Ganzen vereinigen. Innerhalb dieser gattungsreichen Struktur hat Ingeborg Bachmann viele literarische Darstellungsmittel angewandt. Aus der sehr reichen Liste dieser Darstellungsmittel im Roman "Malina" kann man als die wichtigsten und interessantesten folgende aufzählen: der gesprochene Monolog als die das literarische Gefüge des Romans logisch organisierende Erzählung, der Dialog und Monolog innerhalb der oralen Erzählung, der Telefon-Dialog, das Interview, der Dialog, mit

Didaskalien versehen, die rhythmische Prosa, das Zitat und dessen eigenartige Abart - die Fremdsprachenzitate, der Brief und schließlich die Legende.

Unter den erwähnten literarischen Darstellungsmitteln im Roman "Malina" erscheint das Zitat und seine Abart - das Fremdsprachenzitat als die Form, die am engsten mit der gesamten Romanstruktur, sowohl der formalen als auch der inhaltlichen, verbunden ist. Andere obengenannten literarischen Darstellungsmittel funktionieren im Roman als die in den literarischen Text eingelegten sprachlich fixierten Gebrauchsformen. Sie verhelfen der Autorin, die fiktive Welt möglichst wahrhaft und expressiv darzustellen. Sie imittieren Objekte der Wirklichkeit, die normalerweise außerhalb des Kunstwerkes vorkommen, obwohl sie selbst kleine literarische Gebrauchsformen sind, z.B. der Brief oder das Interview. Sie erscheinen in der Erzählung als geschlossene Einheiten, und als solche werden sie in das Ganze eingeführt.

Dagegen kommt das Zitat als Teil eines anderen Textes oder eines anderen Kunstwerkes, wie beispielsweise des Musikwerkes, vor. Das Zitat kann seine Funktion nur dann ausüben, wenn es in einen Kontext eingeführt wird. "Der Roman ist (...) eine vielheitliche Ganzheit, aus Vielheitlichkeit entstanden: er wird auch gemacht: seine Entstehung ist in hohem Maße ein Prozeß der Integration heterogener Elemente". - schreibt Hermann Meyer.<sup>1)</sup> Das Zitat - "ein Stück vorgeprägtes, (...) von einem anderen Autor gemünztes Sprachgut" verursacht eine eigenartige Spannung zwischen Assimilation und Dissimilation in dem literarischen Ganzen. "Es verbindet sich eng mit seiner neuen Umgebung, aber zugleich hebt es sich von ihr ab und läßt so eine andere Welt in die eigene Welt des Romans hineinleuchten. Darin besteht seine ausweitende und auflockernde Wirkung, die die vielheitliche Ganzheit und den Reichtum des Romans mitbewirkt."<sup>2)</sup> Die Zitate sind also nicht bloß "die Rosinen im Kuchen" und werden nicht nur dazu gebraucht, um den Text auszuschnücken oder auf die Gelehrsamkeit des Autors hinzuweisen. Sie sind ein wichtiges Mittel zum Aufbau der ganzen Romanstruktur, sowohl der sprachlichen als auch der inhaltlichen.

Das Zitat kann nicht nur ausschließlich als direkte Anspielung auf das andere Werk, auf eine andere Aussage auftreten, sondern auch als ein charakteristisches Mittel einer Szene oder sogar einer Romangestalt. In solchen Zitaten werden im Roman "Malina" die Fremdsprachen, vor allem Französisch und Englisch angewendet.

Neben den Fremdsprachen erscheinen die Zitate überwiegend als Buchertitel und Zeitungüberschriften, daneben auch als Filmtitel und die Partiturfragmente. Es gibt auch im dritten und zugleich letzten Kapitel "Von letzten Dingen" die Anführung der Beschreibung vom kosmischen Himmel Alexej Leonows, des Kosmonauten. Diese Worte werden einfach angeführt und in Anführungsstrichen eingeklammert. Dagegen werden alle übrigen Zitate im Text durch die Großschreibung herausgehoben. Schon dieser rein "technische" Zug betont ihre Funktion und Bedeutung für das ganze Werk.

Das Zitieren der Titel von bekannten philosophischen Werken bringt eine sehr wichtige Tatsache für das Wesen des Zitats zutage. Dies ist die Mehrschichtigkeit des Erzählens.

In der Beschreibung der Hausbibliothek werden solche Bücher aufgezählt, deren Titel nicht nur als Benennungen für die Dinge vorkommen, sondern auch und vor allem als Zitate, die in Einklang mit der Aussage des Romans stehen.

"Denn wenn Ivan will, daß ich Koche, (...) sehe ich mich um in der Bibliothek unter meinen Büchern, es sind keine Kochbücher darunter, ich muß sofort welche kaufen, wie absurd, denn was habe ich gelesen bisher, wozu dient mir das jetzt, wenn ich es nicht brauchen kann für Ivan.  
Die KRITIK DER REINEN VERNUNFT (...), DAS SEIN UND DAS NICHTS (...), LA COMÉDIE HUMAINE (...), DE RHÉTORIQUE NATURELLE bis zu LE CULTE DE LA RAISON (...)"  
(M., S.80-81) 3)

Die Titel der hervorragenden Werke der Weltliteratur charakterisieren in diesem Fragment das bisherige Leben der Heldin, ihre Interessen, ihre geistige und intellektuelle Entwicklung. Die knappen Informationen über die Hauptheldin des Romans (sie ist eine bekannte Wiener Schriftstellerin und sie steht im Briefwechsel mit den Ausländerinnen, sie hat Philosophie an der Universität studiert) erinnern an die Person der Autorin des Romans, Ingeborg Bachmann, sie beziehen sich aber vor allem auf die Heldin. Die ausgebildete Philosophin und Schriftstellerin hat bis zum Moment, in dem die Frage nach dem Sinn der philosophischen Lektüre gestellt wurde, alle Probleme eigener Existenz in Werken von Nietzsche, Sartre, Balzac und anderen gesucht. Der Umbruch vollzieht sich, wenn Ivan in ihrem Leben

alles zu ersetzen scheint. Die Liebe zu Ivan reißt sie aus dem Kreis der philosophisch-existenziellen Gedanken von Gestern heraus. Die verbundene Heldin scheint in dieser Zeit ihre bisherige Lektüre aufzugeben, um das andere, mehr prosaische Leben zu führen. Sie fragt: "Wozu dient mir das jetzt, wenn ich es nicht brauchen kann für Ivan?" und zugleich scheint sie zu fragen: Wozu die KRITIK DER REINEN VERLEHRE, wozu die ganze Philosophie mit den Fragen nach "SEIN" und "NICHTS"? Das sinnvolle Glück ist die Liebe, ist der andere Mensch, den man liebt.

Die Beschreibung der Hausbibliothek verdeutlicht eben die Mehrschichtigkeit des Erzählens. Darüber schreibt Hermann Meyer folgendes: (...) in dieser Verbindung bilden die Zitate eine ideale Oberschicht, die mit der Unterschicht der pragmatischen Erzählinhalte sündentend verbunden ist. Durch dieses Zusammenspiel von Sinnbereich und Tatsachenbereich entsteht jene Mehrschichtigkeit des Erzählens, die seit Cervantes grundlegende Bedeutung für den humoristischen Roman hat (...). Es ergibt sich aber ein allmählicher Übergang von bloßer Realistik zur symbolischen Steigerung des Realistischen und schließlich zu rein idealen Symbolik.<sup>4)</sup>

Alle im Roman "Malina" auftretenden Zitate sind offenbare Zitate.<sup>5)</sup> Die offenbaren Zitate werden im Text durch die Einleitung, Anführungsstriche, Druckweise oder im Falle der ethnischen Fremdsprachen - durch die Erhaltung der Fremdsprache im Original, so daß solche Anführung als Exklave wirkt, herausgehoben.<sup>6)</sup> Fast alle Zitate fallen durch den Großdruck auf, mit Ausnahme der Anführung der Himmelsbeschreibung von Kosmonauten Alexej Leonow und der Aussagen der Helden in den Fremdsprachen. Es gibt noch ein wichtiges Merkmal des Zitats. Das eigentliche Zitat ist die Anführung, es ist die ungleichförmige und mit den Wörtern des Originalwerkes gleiche Aussage und als jene erscheint sie als direkte Rede.<sup>7)</sup>

Eben als direkte Rede wird die Beschreibung des Himmels von Alexej Leonow in dem Roman angeführt. Obwohl die Erzählerin darüber nicht informiert, kann man behaupten, daß die poetisch-malerische Beschreibung vorgelesen wird.

Malina: Ich lebe also meistens für dich nicht?

Ich: Du lebst. Du lebst sogar meistens, aber du beweist mir auch, daß du lebst. Was beweisen mir die anderen? Doch nichts.

Kalina: Der Himmel ist von einem tiefen Schwarz!

Ich: Man könnte es verwenden. Es klingt, als lebte derjenige, der es geschrieben hat. Das ist endlich einmal eine Überraschung.

Malina: Der Himmel ist von einem kaum vorstellbaren tiefen Schwarz. Die Sterne sind sehr hell, flimmern aber nicht, wegen der fehlenden Atmosphäre.

Ich: Oh! Der nimmt es genau.

Malina: Die Sonne ist eine glühende Scheibe, die in den schwarzen Saft des Himmels eingedrückt ist. Ich war sehr ergriffen von der Endlosigkeit des kosmischen Raumes, von dieser unvorstellbaren Weite...

Ich: Wer ist dieser Mystiker?

Malina: Alexej Leonow, der für zehn Minuten in den Welt-raum gegangen ist".

(M., S. 296)

Das Zitat wird hier vorgelesen als ein poetisch geschriebenes Prosastück, das zufällig, anlässlich des Gesprächs, zu ähnlichem Thema einfällt. Der Ansatzpunkt für die Anführung dieses Zitats ist die Frage von Malina: "Ich lebe also meistens für dich nicht?" Die Bejahung dieser Frage von der Erzählerin erweckt in Malina diese merkwürdige Reaktion. Er beginnt die Beschreibung des Himmels zu zitieren. Der Himmel mit dem "kaum vorstellbaren tiefen Schwarz" erinnert an ihr "dunkles Wesen", das er untersuchen und durchdringen will.

Die Anspielung ist aber nicht direkt, sie ist eine Kämpfer für ihr "dunkles Wesen", eine poetisch-malerische Definition ihrer Psyche. Solche Funktion des Zitats nennt Teresa Cieślkowska in ihrem Artikel expressive Funktion.<sup>8)</sup> Das Zitat in der expressiven Funktion ist wie ein Spiegel, in dem die "Wirklichkeit" der dargestellten Welt in anderen Farben - hier plastisch und lyrisch - gezeigt wird. Die Gegenüberstellung zweier Texte, von denen einer durch seine Aussage und seinen Inhalt den anderen zu erweitern und zu vervollkommen in der Lage ist, verleiht der gesamten Dialogsituation Expressivität, die zugleich auch beide Texte bereichert.

Im Roman "Malina" treten auch Zitate auf, die ihrer Natur nach nicht sprachlich sind. Es geht um die Partiturfraamente, die zweimal im Roman erscheinen:

"(...) dann gehe ich selber zum Flügel und fange ungeschickt an, ein paar Töne zusammenszusuchen, im Stehen



(...)  
(M., S. 319)

Die Funktion dieses Zitats ist vor allem darstellend. Es ersetzt die Beschreibung des Flügelspiels und gibt die Melodie mit Hilfe der Noten wieder. Solche Aufschrift ermöglicht dem Leser eine genaue Rekonstruktion der episch-darstellenden Szene. Die Szene beginnt zu leben, weil die "Requisiten" selbst, ohne Vermittler sprechen. Der Leser kann dadurch den unmittelbaren Kontakt mit dem Werk anknüpfen. Der Leser schafft das Werk durch das Vorspielen oder Antönen der Melodie mit.

Die Fremdsprachenzitate, die eigenartige Abart des Zitats, sind im Roman "Malina" in verschiedener Form und in unterschiedlichem Umfang zitiert. Zu den im Roman verwendeten Fremdsprachen gehören: Französisch, Englisch, Ungarisch, Italienisch, Latein und zwei Sätze auf slowenisch: "Jaz in tl. In ti in jaz."<sup>9)</sup>

Es ist interessant, daß die Autorin jeder der zitierten Fremdsprachen eine andere Funktion und Aussage gegeben hat. Zum Beispiel werden mit Hilfe des Französischen die Dialoge gebaut, sowohl kurze Repliken als auch längere Aussagen, wie das Gespräch am Tisch bei Altemwyls. Manche Titel werden in Französisch angeführt. Das sind vor allem Titel der bekannten Werke, wie "La Comédie Humaine". Die französische Sprache wird in den "Gesprächen" der Helden mit Ivan gesprochen, in denen sie an manchen Stellen die Funktion der Tarnung der Gefühle ausübt. Im Französischen werden ähnlich wie die Dialoge im Englischen, solche Worte gewählt, die, obwohl für beide Helden verständlich, doch keine direkte Vermittlung der Gefühle aufweisen. Die Worte mögen hier auf einen verborgenen Doppelsinn hinweisen.

Englisch als die Sprache, die die heutige westdeutsche Alltagsprache beeinflusst hat, erscheint im Roman neben der Funktion der Verständigung zweier Menschen auch als die Bezeichnung der gewöhnlichsten Dinge, z.B. "(...) sitzt im Livingroom ein junger Mann herum", oder es wird direkt die Marke vom Tee gegeben: "(...) ich zähle die Löffel mit dem Earl Grey hinein".

Das Ungarische wird nur von Ivan und seinen Kindern gesprochen. Ihre Äußerungen sind kurz, mit Ausnahme des Liedes, das Béla und

Andreas auf dem Wege in den Zoo singen:

"Debrecebe kéne menni  
pulykakakast kene wenni  
vilyazz kocsis lynkas a kas  
kiugrik a pyllykakakas"  
(M., S. 133)

Die Helden, eine Wienerin, kann keine Dialoge auf ungarisch führen. Sie eignet sich nur einige Wörter an, in denen sie ihre "Seufzer" ausdrückt: "(...) Da ich das Lied immer noch nicht kann und ja auch nicht singen kann, seufze ich für mich: éljen" (M., S. 133).

Das Italienische hat gewisse Assoziationen mit der Musik. Die Musiktermini, obwohl sie einen festen internationalen Musikwortschatz bilden, wie z.B. "andante con grazia" oder "tempo vivace", spielen eine besondere Rolle bei der Wiedergabe der Stimmung und des Tons der Aussage der Helden.

Den geringsten Platz nehmen Latein und das nur einmal im Text angeführte Slowenische ein. Im Lateinischen erscheinen die Buchtitel, zum Beispiel "DE RERUM NATURA" oder andere Zitate wie "EXULTATE JUBILATE", "ECCE HOMO" und auch an anderer Stelle das Datum: "ANNO DOMINI MDXXII".

Da die Fremdsprachen schon von Natur aus eine Verständigungsbarrriere zwischen den Menschen und eine Art der natürlichen Verfremdung bilden, gewinnen sie im Werk eine verschleierte Aussagekraft. Die Fremdsprache ist immer eine Sprache für wenige, die Sprache des geschlossenen Kreises, die Sprache, in welcher diejenigen Worte ausgedrückt werden, welche das besondere Schwergewicht des Dialogs oder der Situation tragen.

Es ergibt sich eine Art der Isoliertheit des Menschen, die auf das philosophische Interesse der Autorin zurückzuführen ist. Die Fremdsprache baut eine Barriere zwischen dem Fremdsprachler und demjenigen, der sie nicht kann. Die Fremdsprache ist auch Barriere, die dem Menschen die gegenseitige Verständigung unmöglich macht.

In einem der Gespräche zwischen beiden Geliebten flücht die Autorin die Worte eines französischen Liedes ein, indem die Helden ihre Liebe und ihr Glück in der Muttersprache, also Deutsch, ausspricht, und Ivan, der das direkte klare Liebesbekenntnis vermisst, verwendet für sein "Spiel" den französischen Text:

"(...) Was willst du sagen?  
 Ich kann es nicht noch lauter sagen  
 Qu'il fait bon dormir  
 Sag schon, du mußt es heute sagen  
 Qu'il fait bon, fait bon (...)"<sup>10)</sup>

Auf diese Weise entstreift zwischen den beiden Helden die Klauft: zwischen dem Oberflächlichen und dem Tiefergreifenden, zwischen dem Spielerischen und dem Ernsten.

Die Fremdsprache wird im Werk auch als eigenartiges Verständigungsmittel gebraucht. Englisch wird hier als die "Varnung für das Gespräch der Liebenden gegenüber der Umgebung angesehen:

"Ich muß sagen, daß wir beim Hübnar alle von Ivan ein Eis bekommen werden, aber nur wenn wir schleunigst gehen, denn sonst wird es nichts mit dem Eis, ich sage: Ivan wird sehr böse auf uns sein! Aber nur das Eis tut seine Wirkung.  
 Bitte Ivan, könntest du uns nicht ein Eis, ich bin sicher, du hast es den Kindern versprochen (über die Köpfe der Kinder hinweg: Please, do me the favour, I promised them some ice-cream), du trinkst am besten einen doppelten Braumen."<sup>11)</sup>  
 (W., S.132)

Das intime Verhältnis zwischen den Helden wird der Welt (den Kindern) nicht verraten. Es wird unter den fremdklingenden Wörtern verborgen. Ihre Gefühle sollen nur Ivan bekannt sein, weil sie ihn liebt und sie nur mit ihm diese Liebesprache spricht.

Abgesehen von der kompositionellen Rolle des Zitats üben die Fremdsprachen im Roman eine wichtige stilistische Funktion aus. Sie geben einem Fragment des Werkes die besondere Aussage:

"Ich habe betäubt über Atmung-Fuchel und Linz, mit einem auf und ab schwankenden Buch in der Hand ECCE HOMO" 12)  
 (W., S.170)

In diesen Worten wird die Reflexion über sich selbst und über die Menschensexistenz ausgedrückt. Die Worte "ECCE HOMO" tragen das philosophische Gewicht. Die Heldin sieht sich selbst als den Menschen, den Verlassenen, den Angeklagten durch eigene Gefühle, die in der

entmenslichten Welt keine Verständigung finden. Doch der Mensch bleibt "HOMO", weil er denkt, und fühlt, kein Spiel sucht, sondern echte Liebe.

Das Französische tritt im Werk auch in der Rolle der "Salonsprache" auf, und dadurch betont es die Banalität der Worte.

"Wenn das Französische überhandnimmt, kommt Antoinette mit einer Bitte dazwischen: Atti, sei lieb, es zieht, ja, ich spür es doch, es zieht von dort drüben her! Atti steht zweimal auf und zieht an den Vorhängen herum, rückt und drückt am Fensterverschluss. Das ist halt heutzutage alles nur noch eine Pfluscherel, was diese Handwerker bei uns! Mals le artisans cher nous, je vous en pris, c'est partout la même chore! Me chers ami, vous avez vu, comment on a détruit Salzburg, même Vienne! Mals chez nous à Paris, c'est absolument le même, je vous assure! (...)"<sup>13)</sup>  
 (W., S.159)

Die Fremdsprache wird hier in den Dialog eingeflochten, um das wahrhaftige Stittengemälde literarisch zu malen. Die Fremdsprache hebt sich vom ganzen Gespräch nicht ab. Sie drückt dieselben für die Erzählerin unwichtigen Sachverhalte wie das Deutsche aus. Das am Tisch angegriffene Thema endet in den französischen Sätzen, die Fremd gegenüber den deutschen klingen, und sie verursachen, daß der Faden der Aussage verlorengeht. So kann man behaupten, daß die Autorin auf die Unwichtigkeit und Langeweile dieser "Konversation" hinweist, indem sie die am Anfang verständlichen Sätze in das unklare, banale "Parlieren" umwandelt, dessen Aussage sich durch viele fremde Wörter verwischt.

Am Ende der Erwägungen über die Rolle des Zitats im Roman "Mallina" von Ingeborg Bachmann möchte ich noch auf eine wichtige Tatsache hinweisen. Das Zitieren der fremden Texte oder Kunstwerke (Partiturfragmente) läßt die Person des Verfassers hervortreten und geht über das literarische Werk als die geschlossene Ganzheit hinaus. Dadurch ist es möglich, die Aussage des Werkes durch die Assoziationen mit den anderen Kunstwerken zu vertiefen und auch die Persönlichkeit des Autors, des aus dem Reichtum der philosophischen und literarischen Kultur schöpfenden Künstlers näher kennenzulernen.

Anmerkungen

- 1) Meyer Hermann. Das Zitat in der Erzählkunst, Metzler Studienausgabe, Stuttgart 1967, S.12.
- 2) Eberda, S.12.
- 3) Bachmann Ingeborg. Werke. Dritter Band: Todesarten, Malina und unvollendete Romane, R. Piper & Co. Verlag, München-Zürich 1978.
- 4) Meyer H., a.a.O., S.211.
- 5) Eberda, S.215.
- 6) Cieślakowska Teresa. Problem cytatu w narracji, In: Z zagadnień języka artystycznego, W-twa 1977, S.242.
- 7) Eberda, S.243.
- 8) Eberda, S.243.
- 9) slowenisch: Ich und du. Und du und ich (wörtlich).  
Ich bin Du. Und Du bist Ich. (poetisch)
- 10) franz. wie gut ist es, zu schlafen.
- 11) engl. Ich bitte dich, sei so nett. Ich habe ihnen Eis versprochen.
- 12) lat. "Seht, welch ein Mensch!", Worte des Pilatus (Joh. 19,5) beim Anblick des dornengekrönten, gebeißelten Christus.
- 13) franz. Was für Handwerker sind bei uns! Bitte sehr, überall dasselbe. Meine lieben Freunde! Ihr habt gesehen wie Salzburg zerstört wurde, sogar Wien. Aber bei uns in Paris gibt es dasselbe. Ich beteuere es.

Streszczenie

Powyższy artykuł zawiera próbę przedstawienia i zinterpretowania cytatu jako jednego ze środków artystycznego wyrazu w powieści Malina Ingeborg Bachmann. Wśród wielu innych środków artystycznego wyrazu, które imitują formy literackie występujące normalnie poza dziełem literackim, np. list lub wywiad, cytat jest najściślej związany z całościową strukturą powieści. Łączy się on ściśle z nowym otoczeniem, ale jednocześnie odcina się od niego i pozwala przenieść do świata powieści swoich treściom. To specyficzne napięcie powoduje także wielowarstwowość narracji / opis biblioteki bohaterki z podkreśleniem tytułów dzieł/. Wiele miejsca poświęcono w artykule językom obcym, każdy z przytoczonych języków obcych spełnia inną funkcję, np. języki

angielski i francuski występuje w powieści jako środek kompozycyjny sceny lub charakterystyki postaci. W języku łacińskim cytowane są przede wszystkim tytuły dzieł pisarzy i filozofów, które wprowadzone do tekstu powieści nadają danemu fragmentowi szczególną wyrazowość. /np. ECCE HOMO/. Wszystkie cytaty występujące w powieści Malina są jawne, wyróżniają się z całości poprzez czasowniki i zwroty wprowadzające, cudzyśłów, druk lub w wypadku języków etnicznych poprzez ich zachowanie w oryginale.

Cytowanie obcych tekstów i dzieł sztuki pozwala ujawnić się osobom twórcy, poprzez co jest możliwe lepsze poznanie osobowości autora, czerpiącego z bogactwa treści innych dzieł literatury i filozofii.